

Nr. 16, 192. Durch diesseitiges Erkenntniß vom 4. Aug. d. J. Nr. 11, 728 wurde Andreas Schlenker als von Segau im ersten Grade im Sinne des R. S. 499 anerkannt erklärt und wir haben für ihn Joh. Georg Wolfsperger von Segau als Beifand aufgestellt, ohne dessen Einwirkung Andreas Schlenker also weder rechten noch Vergleiches schicken Ansehen aufzunehmen, angestrebte Kapitalien erheben, noch hierüber Empfangs-Bescheinigung geben und Güter veräußern oder verpfänden kann.

Dieses wird hiermit öffentlich verkündet.

Emmendingen, 21. Oktober 1873.

Gr. Amtsgericht.
H. u. n.

Einladung.

Der Unterzeichnete lädt die Wahlmänner und Urväler des 12. Wiederwahlbezirks zu einer Versprechung auf Sonntag, 9. Novbr., Nachmittags 2 Uhr, in das Gasthaus „goldenem Kopf“ in Riegel ergebensten.

Chenning, 4. November 1873.

Th. Frank,
Landtags-Abgeordneter.

Versteigerung.

Am Freitag den 7. & Samstag den 8. November d. J., jeweils morgens 9 Uhr aufangend, versteigen wir Unterzeichnete in unserem Geschäftskloster dahier, unsern ganzen Vor- rath bestehend in:

Eine größere Partie verschiedener fertiger Häng- und Standuhren, Uhrwerke, eine größere Partie Goldleisten für Uhren, Uhmacher- und Schreiner-Werkzeug, eine Bohrmaschine, Schraubstock, Uhren-Zeichnungen und Entwürfe, Comptoirs und andere Tische, Sofas mit Kissen, Lampen, kleine Waagen, Copi- pressen, Schnizerbank, Stühle, Uhrengewichter, Draht, Seil, eine größere Partie Tannendienle, Abziehverzierungen für Spitzfäden, Schleife- und Notschersteine, Beigeschriffe, alte Kisten etc. etc.

Emmendingen, 29. Oktober 1873.

Staub & Nägele.

Spielwerke.

von 4 bis 120 Stücke spielend; Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, Himmelsstimmen, Mandoline, Expression x. Ferner:

Spieldosen

von 2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuser, Photographicialbums, Schreibzettel, Handschuhkästen, Briefbeschwerer, Cigaren-Glasis, Tabaks- und Zündholzdosen, Arbeitsstische, Flaschen, Bleigläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Seits das Neueste empfohlen.

J. S. Heller, Bern.

Preiscurante versteigert franco.

Nur wer direkt bezahlt, erhält Heller'sche Werke.

Geschäftsempfehlung.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich als Schuhmacher mich selbstständig hier niedergelassen, und wohne bei Herrn Altbürgermeister Götz in Emmendingen.

Bernhard Götz.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 bis 3 Zimmern nebst Bade- und WC, für eine stille Familie wird zu mieten gesucht.

Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Schuhmacher.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

Einladung.

Der Unterzeichnete lädt die Wahlmänner und Urväler des 12. Wiederwahlbezirks zu einer Versprechung auf Sonntag, 9. Novbr., Nachmittags 2 Uhr, in das Gasthaus „goldenem Kopf“ in Riegel ergebensten.

Chenning, 4. November 1873.

Th. Frank,

Landtags-Abgeordneter.

Einladung.

Sämtliche Mitglieder des Kriegervereins werden auf

Sonntag Mittag, 9. d. Ms., prächtig halb 3 Uhr, in das Vereinskloster zu dem Dr. ein. Sie sind einzuladen, woselbst dieselben ihre Aufnahmefähigkeit gegen Entrichtung der statutengemäßen Taxe entgegennehmen können.

Der Vorstand.

Pfandbriefe

Rheinischen Hypotheken-Bank in Mannheim.

Nach Erlass des Ministeriums des Grossh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen, d. d. 1. August 1872, G. Bl. Nr. XXXII, S. 308, sind die Pfandbriefe für die Ailegung von Münzgeldeinen geeignet.

Die 5% Pfandbriefe können zum Paricourse, die 4½% Pfandbriefe zu 96½ von der Bank und ihren Vertriebsstellen bezogen werden. Alle Vertriebsstellen lösen die Coupons spesenfrei ein. Die Ein- und Umschreibung der Pfandbriefe auf Namen und zurück auf den Geber geschieht gebührenfrei. Zur Vertriebsstelle haben wir

Herrn Bürgermeister Wenzler in Emmendingen ernannt.

Rheinische Hypotheken-Bank.

Basel

Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden.

Grundkapital 10,000,000 Franken.

Wir beehren uns ergebenst anzugeben, daß wir Herrn J. Sänger in Emmendingen zum Agenten der Gesellschaft ernannt haben.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1873.

Die General-Agentur
für das Großherzogthum Baden.
Gustav Fromme.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich nach hiermit zum Abschluß von Feuerversicherungen aller Art, zu seiten billigen Prämien und bemeiste ergebenst, daß ich zur Ausschaltung von Antragsformularen und zur Erteilung jeder wünschbaren Auskunft bereit bin.

Chenning, den 20. Oktober 1873.

Agent: J. Sänger.

Ein kräftiger Bursche

von 15-16 Jahren kann die Bierbrauerei gründlich und unter günstigen Bedingungen erlernen. Bei wem, sagt die Exped. d. Bl.

Schuhmacher.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Post- auktions- und in bie- Postbezirk bei den Post- boten zu 38 Kr. viertel- jährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 3 Kr. die geh. Seite berechnet. Geheimer Diensttag, Donnerstag u. Samstag.

Intelligenz- und Verkündungsblatt für die Remter Ermendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 132. Samstag, den 8. November 1873.

Hierbei rechnete man aber von dieser Seite auf den Bestand Österreichs.

Wir haben schon früher ausgeführt, welche Bedeutung der Besuch des Königs von Italien in Wien und Berlin hatte; allen Restaurationen gegenüber. Er bedeutete Österreich vertragt denselben jede Ansicht auf Unterstützung gegen Deutschland und Italien. Hiermit war jede Ansicht auf Allianz für Frankreich bei einem Krieg abgeschnitten, und damit der ganze Plan der Jesuiten und Legitimisten auf Wiederherstellung des alten Zustandes vorerst gescheitert. Wenn aber der neue König den Franzosen nur sich selbst und die Jesuiten brachte, ohne weitere Weisheit von Bindungen und Ansichten auf Krieg und Sieg, dann war offenbar für die Franzosen der einzige Grund, sich denselben gefallen zu lassen, weggefallen und nun wurden ihm solche Bedingungen von den Unterhändlern gestellt, daß er schließlich die Krone aus diesen Händen nicht annehmen konnte und sich auf sein Prinzip zurückzog um sich für die Zukunft aufzusparen. Den freundlichen Beziehungen die Österreich gegenüber Deutschland und Italien fürztlich behauptet hat, glauben wir hierbei ein wesentliches Verdienst um das Scheitern der jesuitisch-legitimistischen Pläne zuzuschreiben zu sollen und es tritt für uns recht bezeichnend als Beweis dafür her vor der Tod des deutschen Kaisers bei seiner kürzlichen Anwesenheit in Wien, worin er die friedliche Bedeutung der Freundschaft zwischen Deutschland und Österreich hervor hob. Diese Freundschaft aber störte alle Ansicht auf Erfolg eines Angriffs gegen Deutschland und wir hoffen, daß sie sich bestätigen und darum möge zur Abwehr gegen diese und andere Feinde der beiden Nachbarreiche, denn Deutschland und Österreich haben nach der Auslandserhebung von 1866, wie die nationale Partei wiederholt hervorgehoben hat, keinen wahren Grund mehr zu Feindschaft, aber viele Veranlassung zu gegenseitiger Unterstützung und Freundschaft.

Früher war allerdings von Concessions des künftigen Königs die Rede und man nahm an, daß wie Heinrich IV. seinen ehemaligen Glauben abschwore, um König von Frankreich zu werden, indem er sagte: Frankreich ist wohl eine Messe wert, so werde Heinrich V. meinen, Frankreich sei schon eine Fahne wert. Was ist nun jetzt dazwischen gekommen, daß weder er die Fahne wechselt, noch die Franzosen ihn gegen Mac-Mahon einweichen wollen?

Wir will denken, daß der „roy“ in Frankreich aufgegeben wurde, weil er die Bedingungen nicht erfüllen konnte, welche allein seine Herrschaft den Franzosen erträglich scheinen ließ, nämlich die „revanche“ gegen Deutschland. Es ist ja wiederholt vor klerikalen und legitimistischen Zeitungen ausgeplaudert worden, daß die Restauration des Bourbons in Frankreich nur der Anfang zur Wiederherstellung der alten Zustände in Spanien, Italien und Deutschland sein sollte. Für uns ist natürlich bezeichnend, daß der entthronte König von Hannover auch fürztlich nach Paris zum französischen Präsidenten Mac-Mahon trat, während der Papst in seinem Brief an den Kaiser und König von Preußen denselben mit Erschütterung seines Thrones drohte.

Deutsches Reich. Vom Kaiserstuhl, 25. Oktober. Die Berliner Blätter bringen gegenwärtig interessante Entwicklungen des Charherrn Delinsti, welcher höchst wahrscheinlich der Angelegenheit das Kirchenfürsten von Gnesen-Posen eine ganz neue Wendung geben werden. Es sind nämlich in der Verwaltung des Waisenhauses von Posen sehr bedeutende Unterschlägeungen vorgekommen. Da aber der Erzbischof Ledochowski über das Vermögen dieses Waisenhauses die Oberaufsicht führt, so sieht er jetzt im Verdacht seinen Untergebenen dabei stark durch die Finger gesehen oder deren Ver-

Die Verfolger waren hinter ihnen, die Verdammten, zu Pferde zu Fuß. Die Menschen am Ufer hatten sich ihnen angeschlossen; sie waren der Gegend kundig, kannten jeden Schlußpunkt des Waldes.

Die Fliehenden waren auf dem wildsremden Boden, den ihr Fuß noch nie betreten hatte, in der tiefen Dunkelheit der Nacht und des Waldes, in der sie nicht drei Schritte weit sehen konnten. Nur die Verfolger hinter ihnen und das Rauschen des Stromes zur Seite konnten ihnen die Richtung angeben, in der sie zu fliehen hatten.

Die Verfolger kamen näher. Die Kräfte der Baronia waren erschöpft, sie konnte nicht weiter. „Sieh Du“, bat sie ihren Begleiter.

„Ich verlasse Dich nicht.“

„Ich beschwöre Dich!“ rief sie.

„Sie sank an einem Baumstamme nieder.“

Der Graf — er stöhnte — er zog ein Doppelerzoll hervor, spannte die Hähne.

„Sie hörte das Knacken der Hähne.“

„Um des Himmelswillen,“ rief sie, „was hast Du vor?“

„Kannst Du sterben?“ fragte er.

„Sie hatte keine Antwort; ein süsser Schauder überließ sie wohl.“

„Mit mir?“ fragte er.

„Das war es wohl, warum sie ihm nicht geantwortet hatte.“

„Ich rette Dich, oder ich sterbe mit Dir!“ hatte er ja auch schon vorher zu ihr gesagt.

untreungen sogar abschlich unterstüzt zu haben. Es kommen allmählich Geschichten an den Tag, die das Treiben am bischöflichen Hoflager in einem sehr verdächtigen Licht erscheinen lassen? Es ist kein Geheimnis mehr, daß Ledochowski sich seiner Zeit der ganz besondern Kunst der liebtrezenden Gattin des Fürsten Odescalchi zu erfreuen hatte, verschieden Male hatte die schöne Fürstin längere Zeit im erzbischöflichen Palast ihre Wohnung aufgeschlagen. Dem Eifer und dem diplomatischen Talente dieser Dame verdankt auch Ledochowski seinen Aufenthalt im erzbischöflichen Stuhle von Posen. Endlich lernt man auch die Drohungen und die verächtlichen Mittel, die gegen die Geistlichen der Diözese Gnesen-Posen gebraucht worden sind, um sie zum Unterzeichnen der Anklageschrift gegen die weltliche Regierung zu nötigen.

Dieses und vieles Anderes noch, was wir aus der Beschwerdeschrift des Domherren Delinski erfahren, welche derselbe am 17. April 1871, an Papst Pius IX. gerichtet hat, dürfte den Heiligenstein des selbstgemachten Märtyrers Ledochowski in einem sehr zweifelhaften Lichte zeigen. Der Unschlagbare in Rom hatte damals besagte Beschwerdeschrift stillschweigend in den Akten begraben, und hätte sie Delinski nicht selber der Offenlichkeit übergeben, sie wäre verloren worden, und auf ewig im Reiche der Toten verschwunden.

Aus dem Preissgau. Wenn der Wallfahrtenschwindel mit den täglich neuersunden Wundernährchen nicht bald ein Ende nimmt, so muß man unwillkürlich zu dem Schlusse kommen: in Frankreich ist dergefundene Menschenstand sammt und fonders ausgewandert; Frankreich, einst die Heimstätte der Kunst und Bildung und Wissenschaft, ist heute das einzige Land auf dem ganzen Continent, wo das Escapulier und der Rosenkranz jeden freien Gedanken schon im Keime ersticken. Es zeugt gewiß von der tiefsten geistigen Verkommenheit des französischen Volkes, daß es massenhaft und im Gemisch aus allen Ständen einen Schwundler wie Pater d'Alzon Hundert von Wegestunden zu einem der jetzt modisch gewordenen Gnadenorte nachlaufen und dort mit Andacht eine Predigt anhören kann, die an Unsinne und an Übergläubigkeit Alles überbietet, was noch je in diesem Punkte geleistet worden ist. Pater d'Alzon, der neulich eine große Zahl Pilger von Nîmes nach Lourdes führte, sagte in einer Predigt, die er dort selbst hielt, daß er in der Grotte der gehedneten Jungfrau eine Messe zu lesen wünschte, dies aber nicht that, weil ihm die Jungfrau erschien und zu ihm sagte: "Lasse mir die Grotte, ich habe sie nötig, um Wunder zu verrichten."

Altbreisach, 6. Nov. Bei der hiesigen Abgeordnetenwahl den Bewerber der Freisinnigen, Hr. Fabrikant Sartori, gewählt.

Pforzheim, 5. Nov. Als Beweis dafür, daß die Steuerreform der wichtigste Gegenstand der landständischen Thätigkeit sein muß, um unerträgliche und ungerechte Verhältnisse zu beseitigen mag folgende Vergleichung dienen.

Das Steuerkapital für Gründ und Boden, also für das landwirtschaftliche Gelände der Gemarkung Pforzheim beträgt 1,210,532 fl. 55 kr. Die Staatssteuer darauf beträgt à 26 kr. : 5245 fl. 38 kr. Die Gemeindeumlage, " à 44½ fl. : 8978 fl. 22 kr. Summa der Last 14224 fl. — kr. Der Flächeninhalt der Gemarkung beträgt 3264 Morgen, 253 Rietthalen neu. Wenn ein Pachtzins von 10 fl. per Morgen, welche jedoch nicht zu erzielen wäre, zu Grunde gelegt ist, wäre die Rente des Grundbesitzes 32,645 fl. Der Staat erhält auf diese Rente eine Steuer von 5245 fl. 38 kr. = 16½%. Die Gemeinde erhebt auf dieselbe Rente eine Steuer von 8978 fl. 22 kr. = 27½%. Die Gesammlast auf der Rente von 32,645 fl. beträgt somit 44½%.

Das Steuerkapital von 1,210,532 fl. 55 kr. als Capital angenommen, würde belastet sein vom Staat aus à 9 kr. pro 100 fl. mit 1815 fl. 48 kr. von der Gemeinde aus mit nichts.

Die Rente aus obigem Steuerkapital, eine nur 5%ige Verzinsung angenommen, würde sein 60,526 fl. 36 kr.

Die Gesammlast, einzige Last auf dieser Rente von 60,526 fl. 36 kr. beträgt somit 3%.

Die Zahlen sprechen für sich selbst, laut und eindringlich; mögen die Abgeordneten der hiesigen Stadt und des Bezirks die Mahnung, die aus ihnen spricht, beherzigen und demgemäß in der Kammer wirken.

Vermischte Nachrichten.

— Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland. Es ist sehr erfreulich wahrzunehmen, daß die Lebensversicherung in unserem Vaterlande immer gröbere Fort-

schritte macht. Diese Fortschritte befunden ziffermäßig die Vermehrung wirtschaftlichen Sinnes unseres Volkes u. seine wachsende Neigung zu praktischer Betätigung verständiger Fürsorge für Haus und Familie. Die Versorgung der Hinterbliebenen geht ohne Zweifel über den Tagesbedarf hinaus; wird sie ermöglicht, dann kann dies nur durch die pfleglichste Verwaltung des Erworbenen geschehen, durch dessen sorgsamstes Zurathalten und nur dadurch, daß man an dem Etat für das laufende Jahr durch Absetzungen immer noch etwas erwartet und für die Zukunft bestimmt. Es wird zugugeben sein, daß hiermit die Lebensversicherung zugleich ein stützlich erzieliches Moment in sich trägt dessen treibende Macht nicht unterschätzt werden darf. Jeder Freund des Volkes und alle die, welche berufsmäßig an besseren Erziehung mit zu arbeiten haben, sollten es nicht versäumen, diesen Gedanken zu beherzigen und die ihm entspringenden Anregungen als Samen auszustreuen. Feder in seinem Werbungskreise. Zu dieser Mahnung veranlaßt uns heute die Lecture eines Aufsatzes, den vor Kurzem das "Bremer Handelsblatt" über den gegenwärtigen Zustand und die Fortschritte der deutschen Lebensversicherungsanstalten gebracht. Wir erfahren aus ihm Folgendes: Im Jahre 1872 haben sich in Deutschland mit Lebensversicherungen neu beteiligt 84,962 Personen zum Gesamtbetrag von 86,862,408 Thlr. und es hat sich durch diesen neuen Zugang die Zahl der versicherten Personen überhaupt auf 597,479, die Versicherungssumme auf

567,337,631 Thlr. erhoben. Hierzu starben 1872 9,697 Personen, die zusammen mit 8,237,906 Thaler versichert waren, und es gab ihre Versicherungen freiwillig auf 28,336 Personen, welche 23,005,526 Thaler versichert hatten, weshalb der Bestand am Jahresende war: Versicherte Personen 559,446, Versicherungs-Summe 536,094,199 Thaler. Die Zahl der deutschen Lebens-Versicherungs-Anstalten, die zu dem angegebenen Zeitpunkt in regelmäßiger Thätigkeit sich befanden und darüber öffentlich berichtet haben, beträgt 43. An ihrer Spitze steht, was den Umfang der Geschäftigkeit, der Größe der Garantien und die Billigkeit der Verwaltung und der Versicherungskosten überhaupt betrifft, die Gothaer Lebensversicherungsbank, die allein einen Versicherungsbetrag von 78 Millionen Thaler und nahe an 19½ Mill. Thlr. effektive Fonds besitzt. Die nächstgrößten Anstalten sind die Germania, die Concordia, die Lübecker, die Leipziger, die Stuttgarter und die Berlinische Anstalt. Die Gesamtversicherungssumme bei diesen 6 Anstalten beträgt 178 Millionen Thaler. Im Ganzen voten im vorigen Jahre 28 im Gebiete des deutschen Reiches domizillrende Lebensversicherungsanstalten in regem Wetteifer Denen, die es angeht, ihre Dienste anz. und im laufenden Jahre sind noch einige neu begründete Gesellschaften in die Mitwerbung eingetreten. Denen, die es angeht — sagen wir. Es prüfe sich jeder, ob auch er von solchen Diensten Gebrauch machen soll. Manch Einer wird, je ernsthafter er prüft, um so sicherer zu der Überzeugung gelangen, daß es pflichtvergessen wäre, noch länger anstreben zu lassen, was, wenn es rechtzeitig geschieht, ohne irgend erhebliches Opfer den Angehörigen für die Zeiten, wo ihnen der Verorger fehlt, die Existenz sichert und sie vor Not und Elend bewahrt. Niemand, er stehe auf der Stufentreppe des Besitzes wie hoch auch immer, wird behaupten mögen, daß nicht auch für ihn Zeiten kommen können, in denen der Besitz eines Lebensversicherungsscheines ihm wohlthuende Beruhigung gewährt und ihm die Sorge um die materielle Zukunft der Seinen erleichtert oder verschneut. Möge das reichliche Angebot, von dem die vorstehenden Ziffern künden geben, in allen Kreisen unseres Volkes eine immer reichlichere Nachfrage wecken! Hier ist eine Waare von unschätzbarem Werthe angeboten. Und eine Waare, die nicht um so theurer wird, sondern um so billiger gegeben werden kann und gegeben werden muß, je reichlicher und vielseitiger sie nachgefragt wird.

Eine deutliche Wahl ist im Jahre 1802 gehalten worden. Der französische Oberst, spätere Marschall Lannes, erließ im genannten Jahre zu Gunsten des Generals Bonaparte an sein Regiment folgenden Tagesbefehl: "Soldaten! Es handelt sich darum, den General Bonaparte zum ersten Konsul auf Lebenszeit ernennen zu lassen. Die Meinungen sind frei, und ich habe keine Lust, Jemanden zu beeinflussen. Ich thue bloß zu wissen, daß ich den Ersten, der nicht zu seinen Gunsten stimmt, vor der Fronte des Regiments erschießen lasse! Es lebe die Freiheit!" Oberst Lannes.

Kleinkinderarten.

VII. Schon mit dem ersten Kindergarten in Blankenburg verbaud Fröbel eine Bildungsanstalt für Kinderärzte und Kinderärzterinnen. Als ihm später der Herzog von Meiningen das Schloss Marienthal bei Bad Liebenstein einräumte, hielt er dort

bis zu seinem Tod Lehrkurse für Kindergarteninnen ab. Die Schülerinnen empfingen von ihm Unterricht in der Physiologie, um den kindlichen Körper und dessen Behandlung auf den verschiedenen Entwicklungsstufen lernen zu können, ferner in der Physiologie zur Kenntnis der menschlichen und kindlichen Seele, in der Naturkunde — namentlich in der Botanik, in der Kulturgeschichte mit Bezug auf die Erziehung des Menschen-Geschlechts; Johann spezielle Anweisung in den Fertigkeiten und Handgeschicklichkeiten für die Spiele und Beschäftigungen des Kindergartens: wie Zeichnen, Flechten, Bauen, Papierfalten und Ausschneiden. Fröbel wollte überhaupt den Kindergarten als praktische Bildungsstätte des weiblichen Geschlechts betrachtet wissen; er sagt hierüber: "Der Kindergarten bildet wahre Kindermädchen, nicht minder erhalten hier frühe schon unsre Töchter Anleitung zur Behandlung und Erziehung der Kinder, besonders in der ersten Lebensperiode, wie nirgends sonst." Auf solche Weise hat Fröbel den Kindergarten als Erziehungsanstalten der ersten Jugend auch praktisch ihre notwendige Ergänzung gegeben. Mit Recht wird daher Fröbel von Richard Lange "der Apostel des weiblichen Geschlechts" genannt. — Nachdem der unermüdlich thätige Mann am Abende seines Lebens noch die hohe Freude erlebt hatte, den Samen den er auf Reisen durch seine Vorträge ausgestreut hatte, reichliche Früchte tragen zu sehen, starb er allgemein betrauert am 21. Juni 1852.

Jetzt war es ein geniales Weib, das als Lebensaufgabe die Verbreitung der Kindergarten erfand: *Vertrau von Warenholz*. Tief in das Wesen der Fröbel'schen Erziehungs-ideen eingedrungen, hat dieses edle Weib durch klühe, von keiner Schwierigkeit zurückstehende Arbeit im ersten Jahrzehnt nach Fröbel's

Lod die Keime zum Wachsthum der Kindergarten in alle Kulturländer Europa's und selbst nach Amerika gepflanzt. Neben Fröbel und Middendorff ist es besonders ihrer Thätigkeit zu verdanken, daß so viele Kindergarten in Deutschland blühen. Und nicht nur in den größeren Städten Deutschlands wurden auf ihre Aufforderung Kindergarten gegründet; auch in Frankreich, Spanien, Holland und Belgien wurden solche in's Leben gerufen. — Was man nun auch gegen die Kindergarten einwenden mag, die Idee Fröbel's ist trotz mancher Mängel eine an sich wahre und fruchtbare: von edelstimmigen Gärterinnen gepflegt, werden den Kindergarten reichliche Blumen und Blüthen für den Himmelsgarten entsprechen. Es lädt sich sonach mit Sicherheit annehmen, daß den Kindergarten eine große Zukunft blüht, und daß alle Kleinkinderschulen früher oder später in Kindergarten umgeschaffen werden. Möge daher das Andenken Fröbels stets gepriesen sein! Längst zwar ist dieser Menschenfreund aus der Reihe der Lebenden geschieden; aber was er erstrebte und gewirkt, glänzt in unvergänglicher Schönheit fort, und stiftet Segen für die Ewigkeit. In tausend Kindergarten hat sein Geist auch ferner die Kindergarten umschwungen, und sie ihrem großen Ziel der Verdienst und Befreiung der Menschheit zu führen.

Geld-Cours.

Preuß-Friedrichs-Wald. fl. 9 58½—59½	20-Franken-Stück fl. 9 22½—23½
Bistol. fl. 9 42—44	Englische Sovereigns fl. 11 51—53
Holland. 10fl. fl. 9 52—54	Russische Imperiale fl. 9 42—44
Kand-Dukaten fl. 5 36—38	Dollars in Gold fl. 2 26—27

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Ich mache hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich meine bisher in Eichstetten betriebene

Bäckerei und Mehlanwendung

hier in das Gasthaus zum Schwanen in der Oberstadt verlegt habe. Ich werde bestrebt sein, durch schmackhaftes täglich frisches Klein- und Hausbrot eine geepte Kundschaft zu befriedigen und empfehle meine Bäckerei, sowie alle Sorten Mehl, Kleien und Rauhmehl einem geneigten Zuspruch.

Daniel Weil,
Bäckerei und Mehlanwendung
zum Schwanen. Oberstadt.

Dieses wird hiermit öffentlich verkündet.
Emmendingen, 21. Oktober 1873.

Gr. Amtsgericht.

Nau.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis des betheiligten Publikum, daß unmittelbar an den Rheinbrücken bei Schönau und Markolsheim auf elzäss. Seite Übergangsteuererhebstellen errichtet und diese bis auf Weiteres mit der Befugnis ausgestattet worden sind, auch Branntwein — ohne daß derselbe von einem Übergangsschein begleitet sein muß — zum Eingang abzertigen.

Schlettstadt, den 3. November 1873.

Kaiserl. deutsches Haupt-Steuer-Amt.

Steigerung.

Die Gemeinde Mündingen versteigert Freitag, den 14. November auf dem Rathausplatz Nachmittags 1 Uhr einen großen Haufen Dung herabwährend von der Farrenhaltung.

Mündingen, 7. November 1873.

Das Bürgermeisteramt.

Ketteler.

Morgen Abend d. 8. Nov.
spielt die Stadt-Musik bei Bierbrauer Gut-Jahr.

Bitte zu lesen.

Seit kurzem mit meinem gesammten Viehstand bei der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank zu Dresden versichert, wurde ich am 28. d. Mts. durch den Verlust einer meiner besten Kühe von einem Schadenfälle betroffen und heute schon befindet sich mich im Besitz der von mir beanspruchten vollen Entschädigungssumme. Diese äußerst rasche und eoulante Schadenregulirung verdient meine volle und warme Empfehlung.

Hurhardt (Württemberg) den 29. Oktober 1873.

Conrad Wahls Rothgerber.

Alle 14 Tage

werden die Gespinste in vorzüglichster Qualität von der berühmtesten neuesten Flachs-, Hans- & Abwergspinnerei, Weberei & Zwirnerei Schrehheim Silberne Medaille. jetzt noch zurückgeliefert, ersuchen deshalb Die jungen, welche auf ihr Garn sehr pressen, um ungesäumte Übergabe von Flachs, Hans und Abwerg. Die Bezirks-Agenten der Fabrik Schrehheim:

A. Grobbauer in Nieder-Emmendingen,
W. Geissert in Eichstetten. J. Schaffner in Buchheim.

Anzeige.

Einladung.

Der Unterzeichnete hat sein Geschäft jetzt in so vollständiger Weise eingerichtet, daß er die **ordinärsten** bis zu den **feinsten** **französischen** Möbeln von Mahagoni und Nussbaumholzern, sowie sämtliche Reparaturen bei **solden Preisen** und **schneller Bedienung** fertigt.

J. Gruse,
Tischlermeister.

Graf & Comp.
Bankgeschäft

Stuttgart Kronprinzenstraße 16.
empfiehlt sich zum **An- und Verkauf** von **Staatspapieren** bei billigster Provisions-Berechnung und führen **Zeitkäufe** gegen **Depot** in **consanter Weise** aus.

Arbeitergesuch.

Mehrere der Schule entlassene Mädchen finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung als Seidenstranglängerinnen bei

Ch. Ringwald u. Cie.

Mein Lager in
Damen-Kleiderstoffe
sowie in **Tuch** und **Buckskins**
für die Herbst-Saison reichhaltig sortirt empfiehlt zu billigsten Preisen.

Julius Hieber,
S. Woehle's Nachfolger.

Tanz-Belustigung.

Nächsten
Sonntag, 9. d. M.,
Nachmittags bei
Gastwirth **Fuchs**.

Malztröhern.

Jeden Tag frische das **Ständchen** zu
24. Fr.
Bierbrauerei **Schreiber**.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 bis 3 Zimmern nebst Küchen für eine stille Familie wird zu mieten gesucht.

Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht

wird ein Mädchen das nähen kann in ein **Entgeschäft**, wo sagt die Exped.

Der Unterzeichnete lädt die Wahlmänner und Urwähler des 19. Novemberwahlsbezirks zu einer Versammlung auf **Sonntag, 9. Novbr.**, **Nachmittags 2 Uhr**, in das **Gasthaus, goldenen Kopf** in **Riegel** ergeben ein.

Theningen, 4. November 1873.

Th. Frank,
Landtags-Abgeordneter.

Einladung.

Sämtliche Mitglieder des Kriegervereins
C m m e n d i n g e n

werden auf

Sonntag Mittag, 9. d. Mts., präcis halb 3 Uhr, in das Vereinslokal zu den **Königen** eingeladen, woselbst dieselben ihre Aufnahmsurkunde gegen Errichtung der statutengemäßen Taxe entgegennehmen können.

Der Vorstand.

Pfandbriefe

der

Rheinischen Hypotheken-Bank in Mannheim.

Nach Erlaß des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen, d. d. 1. August 1872, G. M. Nr. XXXII. S. 308, sind die Pfandbriefe für die Anlegung von Mündgeldern geeignet.

Die 3% Pfandbriefe können zum **Paricourse**, die 4½% Pfandbriefe zu 96½ von der Bank und ihren Vertretungsstellen bezogen werden.

Alle Vertriebsstellen lösen die Coupons speziell ein. Die Ein- und Umschreibung der Pfandbriefe auf Namen und zurück auf den Inhaber geschieht gebührenfrei.

Zur Vertriebsstelle haben wir Herrn Bürgermeister Wenzler in Emmendingen ernannt.

Rheinische Hypotheken-Bank.

Die berühmten Brustbonbons

Arabische Gummikugeln

bereitet von **W. Stuppel & Comp.** in Alpirsbach von hohem königlichem Ministerium des Innern begutachtet. Anerkennung empfohlen bei Catarrh, Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, Verschleimung der Atmungsorgane.

Zu beziehen durch alle Apotheken des In- und Auslandes. Vorrätig in **Emmendingen** bei **Otto Rist**.

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben und Bleichen:

Flachs, Hanf und Abwerg und werden die seitherigen billigen Preise berechnet.

Die Agenten: Herr J. Leininger, Emmendingen. | Herr Th. Schwarzbauer, Niegelsberg.

Jul. Roswog, Endingen. | E. Wagner, Rothweil.

Herr J. Füchter, Kenzingen.

Deutsche Gläser, Zu vermieten

ganz kleine, Gebund, Tafeln und einzelne Scheiben in jedem beliebigen Maß, billigst.

Louis Wertheimer, Nieder-Emmendingen.

Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Pöller in Emmendingen.

Vorstellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in dies. Postbezirk bei den Postboten zu 98 Kr. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 8 Kr. die gesc. Seite berechnet. Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Böckberger Bote.

Intelligenz- und Verkündungslatt für die Kempter Immendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 133.

Dienstag, den 11. November

1873.

Die preußischen Wahlen und der Sieg der Liberalen.

Der Aussall der Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus am 4. d. M. ist für uns nicht nur deshalb wichtig, weil dabei 2/3 der Bevölkerung von Deutschland zur Mitwirkung berufen war, sondern auch durch das Ergebnis der Wahlen an sich. Dies Ergebnis ist: daß die ultramontane und liberale Partei allein auf Kosten der preußischen Conservativen erheblich gewachsen sind. Man nimmt in Berlin an, daß die altkonserватive Partei, beispielhaft gesagt, eine Farbe von Feudalen und lutherischen Orthodoxen, die man bei uns kaum mehr kennt im öffentlichen Leben, von 68 auf 4 Abgeordnete reduziert ist. Diese Partei hatte in der Frage der Civilrechte, der Schulaufsicht und der Kirchengesetze mit den Ultramontanen gemeinsame Sache gemacht und sie empfängt nun von den Wählern ihr Urteil. Aber selbst die neu-konservative Partei, welche den Mahnungen der Regierung nachgebend, sich dazu bequemt hatte, derselben in der Reformfrage keine Opposition zu machen, ist von 43 Mitgliedern auf 21 reduziert. Endlich die freikonservative Fraktion, welche vorzugsweise den hohen und reichen Adel aus den nicht angestammten Provinzen enthält, hat von 39 Mitgliedern 6 verloren. Sonst sind mit Einschluß der Minister noch 19 konservative Wahlen zu verzeichnen. Diese Reduktion der konservativen Abgeordneten durch die Neuwahlen, auf die Hälfte, ist von Bedeutung. Sie beweist namentlich, daß die konservative Partei nur dann in Preußen auf Erfolg hoffen darf, wenn die Regierung derselben ihre Macht zur Verfügung stellt, und sofort unterliegt, sowie sie der Regierung entgegentritt. Erstellt sind die gefallenen Conservativen zumal durch Liberalen. Die Nationalliberalen sind von 123 auf mindestens 170, die Fortschrittspartei von 50 auf 65 Abgeordnete gestiegen, zu denen noch 15 sonstige liberale hinzukommen. Demnach zählt man gegen 250 Liberale von etwa 300 Abgeordneten. Dagegen sind auch die Ultramontanen von 63 Abgeordneten auf 86 gestiegen und sie werden mit den Polen zusammen 100 Stimmen, also fast 1/4 des Abgeordnetenhauses besitzen.

Es steht nun also fest, daß unsere politischen Freunde jetzt auch in Preußen Volksvertretung eine überwiegende Majorität haben werden und wir hoffen, daß die Unterschiede zwischen nationalliberaler und fortschrittlicher Partei, welche außerhalb Preußens eine sehr geringe Wirkung übt, auch in Preußen vor dem Ernst des Kampfes gegen die staatsfeindlichen Elemente mehr zurücktreten werden. Denn immer mehr treten auch in Preußen wie

Butlinnen Hand.

Von J. D. H. Lemke.

(Fortsetzung.)

"Nein!" sagte sie, und sie war klar und ruhig und fest. "Den Tod darf ich nicht fürchten; ich kann ihm nicht mehr entgehen. Wie gerne nähme ich ihn von Deiner Hand! Es wäre der Tod der Ehre, der Liebe. Aber mit der Hand, mit der Du ihn mir gibst, würdest Du ihn mir selbst geben. Und das soll, das kann nicht sein. Wie mein Leben verwirkt ist, so war meine Ehre längst verloren, der Fluch des Schmach ruhte auf mir, der Schande, in die ich mich freiwillig verkauft hatte, freiwillig und durch den Verrat des edelsten Mannes, des Mannes ohne Matel und ohne Adel. Und der Mann der reinen, makellosen Ehre mußt Du bleiben. Nie darf die Welt von Dir sagen: Er entehrte sich in der letzten Stunde seines Lebens, indem er eine verworrene Büchlein die ihm untreu geworden war, erschoss, und dann sich selbst das Leben nahm. Und das würden Sie von Dir sagen: O, lebe, lebe, mein Geliebter! Verlaß mich! Überlasse mich dem Schicksale, das ich verdient habe. Ich werde, ich will es tragen, in Reme, in Buße, in der unverdolbaren Liebe zu Dir, zwischen den einsamen Kerkermauern, wo und wie es sein mag. Lebe Du nur!"

Sie hatte die Worte so edel gesprochen.

Der Graf warf seine Waffe von sich.

"Ehre," bat sie noch einmal.

"Nee!" rief er. "Ich theile Dein Schicksal. Das Weib, das

sich lange bei uns und in den anderen süddeutschen Staaten, die übrigen Gegenseite zurück, gegenüber dem einen Kampf um die Frage, ob der moderne Staat selbstständig nach dem Ziel der Bildung, Wohlfahrt und Freiheit seiner Bürger streben soll in friedlicher Entwicklung, oder ob er gelähmt werden soll von den Ansprüchen der Kirchengewalt, welche für sich alle Macht des Staates in Anspruch nimmt, in absoluter Weise und den Frieden unter den Bürgern verschiedener Konfessionen verdammt. Wenn es uns nicht schon klar gewesen wäre, daß nur die liberale Partei den Kampf gegen die Ansprüche der ultramontanen Kirche mit Erfolg führen kann, so hätte die letzte Geschichte dieses Kampfes in Preußen uns davon überzeugt. Jetzt wo die liberale Partei in dem preuß. Abgeordnetenhaus die entschiedene Mehrheit hat, hoffen wir zu derselben, sie werde unentwegt darauf dringen, daß nicht bloss mit dem Strafgesetz u. durch Aufsicht des Staats auf die kirchliche Verwaltung den Überschreitungen der kirchlichen Autoritäten begegnet werde, sondern daß endlich auch in Preußen diejenigen Gesetze erlassen werden, welche überall die liberale Partei bisher gefordert hat, um das Volk selbst sicher zu stellen gegen Abschreibungen, nämlich Civilrechte, Befreiung der Schule und Gemeinde von geistlicher Bormundshaft und Theilnahme des Volkes an Verwaltung seiner Angelegenheiten in Schule, Armenpflege und Gemeindeverwaltung auch auf dem Lande.

Wein in diesem Sinne wie wir bestimmt erwarten, die liberale Partei in Preußen den Kampf weiter führt für die Selbstständigkeit des Staates gegenüber der Kirche, so wollen wir, soweit wir darin noch nicht vorgegangen sind, ihr gerne folgen, denn nach den Erfahrungen, welche wir seit nun 20 Jahren des Kampfes mit kirchlichen Ansprüchen in Baden gemacht haben, ist die Selbstständigkeit der Gemeinde auf weltlichem und kirchlichem Gebiet das Ziel, unter welchem wir Liberale die ultramontane Partei besiegen können und werden.

Wochenschau.

Den unerwarteten, bestimmenden Ereignissen, an welchen die Geschichte Frankreichs so reich ist, muß unstreitig auch der Brief des Grafen Cham보트 zugerechnet werden; denn es ist doch Thatsache, daß mit dem Bekanntwerden derselben sich die Situation in unserm Nachbarlande plötzlich verändert hat. Noch stritten sich die für und wider die Monarchie gesinteten Parteien darum, wer die Oberhand bei der bevorstehenden Abstimmung der Nationalversammlung haben werde; noch suchte man sich im royalistischen Lager selber über das Mehr oder Minder der von

ihm lieb, kann ich nicht verlassen. An Deiner Seite sollen sie mich, in meinen Armen Dich finden. Ja, Du hast Recht, an meiner Ehre hastest kein Matel, und daß ich im Tode nicht von Dir lasse, soll der Welt zeigen, wie ich Dich ehre." Er umsing sie. Sie legte ihren Arm in den seinen.

So standen beide seit, aufrecht.

So wurden sie von den Verbündeten umringt.

Es waren landgräfliche Dragoner; ein Offizier führte sie.

"Wir sind Ihre Gefangen," sagte der Graf Kanis zu dem Offizier.

Der Offizier nahm schweigend die beiden Gefangenen in Empfang.

"Ich darf die Dame führen?" fragte der Graf. "Ihre Kräfte sind erschöpft."

"Bin zum Wagen," war die Antwort.

Sie kehrten alle zu dem Wagen zurück.

Der Graf führte die Baronin.

"Im Wagen mußt er sich von ihr trennen.

Sie fühlten beide, daß sie in diesem Leben sich nicht wieder sehen würden.

Machte das Gefühl sie beide stark. Auch die schwache Frau,

die das Leben nicht verlieren; politisch,

Lebe wohl, mein Herz! rief sie laut vor den Soldaten,

"Lebe wohl, Du arme Unglücksfrau!"

Sie umschlang ihn.